Samandarin und Pikrotoxin zeigten sich in ihrer analeptischen Wirkung nicht nur bezüglich Eintritt und Dauer der Wirkung, sondern auch bezüglich der therapeutischen Breite nahe verwandt und ungefähr gleichwertig. In der Dauer der analeptischen Wirkung waren Pikrotoxin und Samandarin dem Cardiazol, das in allen leichteren und mittelschweren Vergiftungen durch die 3 Narkotika, bei der schweren Urethanvergiftung und (in den höchsten Konzentrationen) auch bei der schweren Veronalvergiftung bezüglich Eintritt und therapeutischer Breite das Samandarin und Pikrotoxin übertraf, weit überlegen. Mit zunehmender Schwere der Vergiftungen (Zunahme von Konzentration (Dosis) und Dauer der Einwirkung der Narkotika) nahm der Wirkungswert von Samandarin und Pikrotoxin gegenüber dem Cardiazol erheblich zu.

Aus den Untersuchungen ergaben sich Schlußfolgerungen für die Therapie menschlicher Schlafmittelvergiftungen, insbesondere solcher mit Veronal und wirkungsverwandten Barbitursäurederivaten.

Die Salamanderlarvenmethode erwies sich der Fischmethode (in der bisherigen Form) erheblich überlegen (erschieden als Originalartikel in dieser Zeitschrift 205, 1 (1948).

Diskussion: KOLL, HAHN, TSCHESCHE, KROETZ, BLUME.

19. F. JUNG (Würzburg): Ein einfacher Ordinatenschreiber.

Demonstration eines einfachen Ordinatenschreibers, dem eine gleichmäßig und langsam aufgeblasene MAREYSche Kapsel zugrunde liegt, die durch ein elektrisch betätigtes Ventil plötzlich entleert werden kann. Im Gegensatz zu anderen ähnlich funktionierenden Konstruktionen kann das Gerät wegen seines geringen Raumbedarfs an jedem physiologischen Stativ neben anderen Apparaturen (Blutdruckschreiber usw.) angebracht werden.

20. W. BLUME (Bielefeld): Über den pharmakologischen Nachweis kleiner Substanzmengen durch intrazerebrale Injektion an der Maus.

Spritzt man einer weißen Maus 1—2 γ *salzsauren Morphins in das Gehirn*, so kann man dieselbe Wirkung auf die Atmung feststellen, gemessen nach der von mir entwickelten Methode der Atemmessung an kleinen Versuchstieren, als wenn 100—150 γ *subkutan* verabfolgt werden. Diese Beobachtung war die Veranlassung zu den folgenden Versuchen.

Die intrazerebrale Injektion geht folgendermaßen vor sich: Die Maus, 25—30 g schwer, kommt in ein kleines Kästchen mit verschieb- und gut fixierbarem Deckel, so daß nur der Kopf des Tieres herauschaut.